

# KYRIAKE

Aufsätze und Artikel

als Gabe an unseren Herausgeber und Schriftleiter

Erzpriester Sergius Heitz

aus Anlaß des goldenen Jubiläums seines priesterlichen Dienstes

gewidmet

von seinen Freunden und

Mitarbeitern

## DER HAUPTMANN VON KAPERNAUM.

(Mt 8,5 - 13)

Das Evangelium des vierten Herrntags nach Pfingsten berichtet uns den Dialog, der zu Kapernaum/Galiläa zwischen unserem H e r r n J e s u s C h r i s t u s und einem Hauptmann, nämlich einem Offizier der römischen Armee stattgefunden hat, der gekommen war, die Heilung seines kranken Dieners zu erbitten. Der H e r r, so sagt uns der Evangelist, zeigte sich erstaunt über diesen Mann, der kein Angehöriger des auserwählten Volkes war. Er erklärte nämlich: "Wahrlich, ich sage euch: Bei keinem in Israel habe ich so großen Glauben gefunden" (Mt 8,10). Dieser römische Soldat hatte vorher zum H e r r n gesprochen: "H e r r, ich bin nicht wert, daß Du unter mein Dach eingehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knechte gesund. Denn auch ich bin ein Mensch, der unter Vorgesetzten steht und unter mir habe ich Soldaten; und sage ich zu diesem: 'Geh!' So geht er und zu einem anderen: 'Komm!' so kommt er; und zu meinem Knecht: 'Tue das!' so tut er es" (8,9).

Ein russisch-orthodoxer Prediger<sup>1)</sup>, in der Emigration verstorben, sagte von diesem Hauptmann, daß er das Bild vom vollkommenen Menschen abgebe. Dieser ist imstande, zu gewissen seiner Gedanken zu sprechen: "Geh", und sie gingen weg und zu anderen "Komm", und sie stellten sich ein und zu seinem Diener, d. h. seinem Leib: "Tue dies", und er tut es. Wenn dem so ist, ist der Hauptmann ein freier Mensch, frei in der wahren Freiheit, die er dadurch gewann, daß er sich der wahren Autorität unterwarf, anders ausgedrückt, G o t t. Die wahre Freiheit erlaubt dem Menschen wahrhaft er selbst zu sein und so seine ewige Berufung zu verwirklichen. Hiervon sprach der hl. Paulus, als er den Galatern schrieb: "Für die Freiheit hat uns C h r i s t u s frei gemacht" (Gal 5,1).

Wenn der Hauptmann von Kapernaum ein Bild des freien Menschen ist, dann, weil er zu dieser Freiheit dank seines Glaubens kam. Sein Glaube ist der messianische Glaube, der bezeugt, daß J e s u s v o n N a z a r e t h der Messias ist, den Israel erwartet, der aber auch den Plan G o t t e s verwirklicht, nicht nur für Israel, sondern auch für alle Menschen. Von wem hatte er diesen Glauben? Sicher von seinen Kontakten mit dem auserwählten Volk, in dessen Mitte er sich befand und um dessen Erwartungen er wissen konnte. Vielleicht besaß er auch einige Kenntnisse vom Gesetz und von den Propheten. Der hl. Lukas überliefert uns von ihm dieses Wort, das die Juden zu ihm sagten: "Er liebt unser Volk und hat uns die Synagoge gebaut"<sup>2)</sup> (Lk 7,5).

All dies erlaubt uns zu behaupten: Er hat sich dem Glauben geöffnet und den Erwartungen Israels. Gewiß aber auch hat er sich dem Glauben und der wahren Freiheit geöffnet, weil er Soldat war.

In der Tat bemerken wir daß bei den Verfassern der heiligen Bücher des Neuen Testaments die Militärs in einem für sie sehr günstigen Licht erscheinen, leicht von G o t t e s Gnade gepackt.

Zunächst sehen wir den Hauptmann von Kapernaum. Wie er dem Herrn begegnet. Darüber berichtet uns Matthäus (8,5-13) und Lukas (7,1-10) und vielleicht auch Johannes (4,46-54). Sodann der Fall jenes Hauptmanns, der am Fuße des Kreuzes Wache hielt und beim Verscheiden J e s u das Bekenntnis ablegte: "Wahrlich, dieser war G o t t e s S o h n" (Mt 27,54; Mk 15,39) oder, dieser Mensch war wirklich ein Gerechter" (Lk 23,47). Ebenso lesen wir vom Hauptmann Kornelius, zu dem Petrus gerufen wurde. Mit Kornelius begann der Apostel seinen Dienst bei den Nicht-Juden (Apg 10,1-11.18). Auch Paulus, wenn er vom Leben aus dem Glauben spricht, benützt zur Verdeutlichung dieser Lebensbilder, die er dem militärischen Bereich entlehnt ( 2 Kor 10,34; Tim 1,18; Eph 6,10-16). Erwähnen wir der Vollständigkeit halber die große Zahl der Soldaten unter den heiligen Martyrern, welche die Kirche im Laufe ihres liturgischen Jahres verehrt.

Um den Sachverhalt zu verstehen, müssen wir uns in Erinnerung rufen, was die Soldaten oder besser Kriegersleute in der antiken Welt darstellten. Wer in der griechischen und römischen Antike in den Armeen kämpfte, war Bürger, also ein Freier im Gegensatz zu den Sklaven. Und wenn sie kämpften, geschah dies gerade, um ihre Freiheit zu verteidigen. Denn wenn sie besiegt wurden, verloren sie die Freiheit und wurden Sklaven, wie es das harte Gesetz des Altertums wollte. Wenn sie also Freie waren, mußten sie um jeden Preis Sieger werden. Man kann daher verstehen, daß viele dieser Männer, die der Freiheit einen hohen Wert beimaßen, sich von der Botschaft des Evangeliums anziehen lassen konnten, da sie die wahre Freiheit verkündete, die als Retter der wahre S o h n G o t t e s gebracht hat, indem Er die Sklaverei der Sünde und des Todes zerstörte.

Es erstaunt nicht, daß C h r i s t u s mit einem Kämpfer verglichen und der Christ von Paulus als Soldat C h r i s t i bezeichnet wurde. Aus dieser, das christliche Leben kennzeichnenden Wahrheit, folgt, daß eine der Tugenden des Christgläubigen aus tapferem Kampfesgeist besteht, aktiven Widerstand leistet gegen alles, was dem Reiche G o t t e s entgegenwirkt. Dieses Reich, wir wissen es, kommt nicht so, daß es in die Augen sticht. Man wird auch nicht sagen: "Siehe hier!" oder "dort!", "Denn siehe, das Reich G o t t e s ist in euch" (Lk 17, 20-21). Es entspricht dem Glauben. Der Christ wird also gegen alles kämpfen, was nicht der Glaube ist. An erster Stelle wird er in sich selbst kämpfen, insbesondere gegen den Hang, sich der Sünde zu unterwerfen, der in jedem Nachfahren des ersten Adam sich regt. Er wird aber diesen Kampf außerhalb seiner selbst führen, gegen alles, was danach trachtet, den Glauben zu entstellen oder zu ersticken. Entzieht er sich dem Kampf, wird er zum Sklaven des Feindes unseres Heils.

Um den wahren Sinn des Kampfes einordnen zu können und zu begreifen, um was es dabei wirklich geht, richtet der hl. Apostel Paulus an uns den Appell: "Zieht die ganze Waffenrüstung G o t t e s an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels standhalten könnt! Denn unser Ringkampf geht nicht gegen Fleisch und Blut, sondern wider die Gewalten, wider die Mächte, wider die Beherrscher dieser Welt der Finsternis, wider die Geisterwesen der Bosheit ... Darum ergreift die ganze Waffenrüstung G o t t e s, damit ihr an bösen Tagen Widerstand leistet und alles vollbringen und standhalten könnt" (Eph 6,11-13). Dieser Kampf, mit C h r i s t u s geführt, muß mit der Gewißheit des Sieges ausgetragen werden, da C h r i s t u s bereits den Sieg davongetragen hat. So haben ihn die Apostel geführt, die Martyrer, die Bekenner, die Asketen, die Väter der Kirche, all jene, die wirklich C h r i s t u s geglaubt haben und seine Soldaten geworden sind.

Dieser Kampf gewinnt heute in der Kirche eine besondere Wichtigkeit. Gewiß, es handelt sich stets für jeden Christen darum, gegen die Sünde anzutreten, die ihn zu versklaven sucht, gegen die bösen Neigungen, die jeden Menschen bedrohen: die Selbstsucht, die Ungerechtigkeit, den Stolz, die Feigheit, die Unzucht, den Mangel an Liebe zu G o t t und zu den Menschen. Der Kampf muß aber auch in der Kirche, für uns und mit der Kirche, geführt werden. Zunächst gegen alles, was die Kirche deformiert, entstellt: Die Gegensätzlichkeiten und die Schismen. Sodann gegen alles, was den christlichen Glauben verzerrt: den Materialismus, die Laschheit, die Permissivitätshaltung, ebenso die Versuche, aus einer gewissen Bequemlichkeit heraus, die alten Häresien, die längst verurteilt und abgetan sind, wiederzuerwecken, wie die Verneinung der G o t t h e i t C h r i s t i, Seiner Auferstehung, Seiner Erlösung, Seiner realen Gegenwart in der Eucharistie, sich heute der Notwendigkeit eines solchen Kampfes nicht bewußt zu werden, heißt mehr denn je die Kirche den Elementen dieser Welt, dem Fürsten dieser Welt, zu unterwerfen.

Aber der Kampf beschränkt sich nicht nur auf die Verteidigung von Kirche und Glaube. Es gilt auch, den Menschen überhaupt zu schützen. Es gibt den Kampf um die Gerechtigkeit im allgemeinen menschlichen Sinn, um die Menschenrechte. Wie die Soldaten im Dienst, müssen die Christen besonders wachsam sein, gegenüber gewissen, immer stärker auftretenden Denkweisen: Jene, die den Menschen dazu verleiten, sich alles anzuschaffen und zu leisten, das Opfer den anderen aufzubürden, ein ewiger Sozialempfänger zu werden. All dies knechtet den Menschen anstatt ihn zu befreien, bringt ihn um seine Würde und verfälscht in ihm das Bild seines S c h ö p f e r s. Wie die Soldaten C h r i s t i zu allen Zeiten, müssen die Christen von Heute dem allem einen Kampfesmut entgegensetzen im Namen Christi und der wahren Freiheit, im Vertrauen auf den Sieg.

Hierin liegt das Unterpfand und das Angeld für die Erstarkung des Glaubens zweifellos und somit auch für einen erneuerten christlichen Einfluß in der Welt. zu kämpferischer Haltung in und für C h r i s t u s zurückzukehren, müssen die Christgläubigen als vielleicht wesentliche Aufgabe in der heutigen Welt wahrnehmen. Daß diese kämpferische Haltung erstarke und sich festige, erleben wir auf die Gebet all jener, die im Laufe der Jahrhunderte sich als Soldaten, als Kämpfer C h r i s t i und seine wahren Zeugen erwiesen haben.

Protopresbyter Alexis Kniazeff

Predigt auf den 4. Herrntag nach Pfingsten  
und das hohe Fest der heiligen ruhmreichen  
Apostel Petrus und Paulus.

-----

1) Es handelt sich um Vater Alexander Eltschaninoff, gestorben 1934, der seinen Dienst an der St. Nikolauskirche in Nizza und dann an der Alexander-Newski-Kathedrale zu Paris versehen hat. Er hinterließ eine Sammlung von Gedanken unter dem Titel "Geistliche Schriften", die mehrfach in russischer Sprache, in französischer und deutscher Sprache erschienen sind.

2) Die Archäologen glaubten, die Ruine der Synagoge gefunden und sie, dank der Dekoration der Wände, identifiziert zu haben, die des jüdischen Motiv vom siebenarmigen Leuchter verbunden mit römischen Motiven